

# Wie aus dem Traum ein Job wird

## Der Kanton Bern schafft zusätzliche Studienplätze für Quereinsteigende

Monika Bachmann

Wer auf dem zweiten Bildungsweg in den Pflegeberuf einsteigen will, darf im Kanton Bern auf finanzielle Unterstützung zählen. Das bestehende Förderprogramm wurde per Anfang 2024 ausgebaut. Davon profitieren Spätberufene wie Thomas Lengweiler, der seine Zukunft in der Langzeitpflege sieht.

**D**as Thema war für ihn nie ganz vom Tisch. Doch es dauert lange, bis Thomas Lengweiler den Neuanfang wagt. Im Alter von 50 Jahren entscheidet sich der gelernte Grafiker für einen Quereinstieg in den Pflegeberuf. Seine Motivation geht auf ein Erlebnis zurück, das weit zurückliegt. „Ich habe bereits als Jugendlicher im Altersheim gejobbt“, erzählt er. Diese Tätigkeit faszinierte ihn schon damals und er stellte fest, dass ihm die Arbeit mit Menschen liegt. Später liess er sich im Militär zum Sanitäter ausbilden und realisierte erneut, wie sehr ihm dieser Aufgabenbereich entspricht. Diese positiven Erfahrungen mit dem Pflegebereich hütete er im weiteren Verlauf seines Berufslebens wie einen persönlichen Joker. „Mir war klar, dass vielleicht einmal der Moment kommen würde, in dem ich ihn ausspielen muss“, so Thomas Lengweiler. 2023 ist es soweit. Der zweifache Familienvater arbeitet zu diesem Zeitpunkt als Art Director in einer Werbeagentur und stellt sich zunehmend die Sinnfrage: „Ich realisierte, dass ich den Wert meiner Arbeit immer weniger erkennen konnte“, erzählt er. Ein Prozess kommt in Gang. Als er von einer Bekannten erfährt, dass der Kanton Bern Förderbeiträge für Quereinsteigende vergibt, zögert er nicht lange und wagt den entscheidenden Schritt.

### Pro Monat 3 500 Franken

Seit März 2024 absolviert Thomas Lengweiler am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege) die Ausbildung zum diplomierten Pflegefachmann HF. Er gehört zu den Spätberufenen, die von sogenannten Förderbeiträgen profitieren. Pro Monat bezieht der zweifache Vater 3500 Franken, um den Lebensunterhalt seiner Familie mitfinanzieren zu können. Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) schafft mit diesem Instru-



Steigen auf dem zweiten Bildungsweg in den Pflegeberuf ein: Maria Kestenholz und Thomas Lengweiler. Foto: Ruben Ung für das Berner Bildungszentrum Pflege

ment eine wichtige Grundlage, um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken, sagt Vera Loser Gardi, die am BZ Pflege die Fachstelle Eignungsabklärung leitet. Angestossen wurde die Idee 2021 durch eine politische Motion im Kantonsparlament. Seit 2023 ist das neue Konzept in Kraft.

Anfänglich wurden neun Studierende mit Förderbeiträgen unterstützt, seit 2024 sind es 25. Davon befinden sich 22 am BZ Pflege und drei am „Centre de formation professionnelle Berne francophone“ (CEFF) in Saint-Imier. „Das Angebot richtet sich ausschliesslich an Personen, die eine Ausbildung auf Tertiärstufe anpeilen, da der Personalnotstand bei den diplomierten Pflegefachpersonen HF am grössten ist“, erklärt Vera Loser Gardi. In den Genuss der Förderbeiträge kommen Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben und seit mehr als zwei Jahre im Kanton Bern wohnen.

### Entlastung für Studierende

Zur Gruppe der Quereinsteigenden zählt auch Maria Kestenholz, die dem gleichen Studienlehrgang wie Thomas



**„Ich kann beruflich nochmals durchstarten und habe beste Jobchancen.“**

**Thomas Lengweiler**

Grafiker und Quereinsteiger in den Pflegeberuf

**„Ich habe gute Perspektiven“**

*Thomas Lengweiler befindet sich seit März dieses Jahres in der Ausbildung zum diplomierten Pflegefachmann. In seiner zukünftigen Funktion möchte er dazu beitragen, dass ältere Menschen eine hohe Lebensqualität geniessen können.*

**Herr Lengweiler, Sie wagen mit 51 Jahren den Neuanfang. Warum wechseln Sie in den Pflegeberuf?**

Die Pflege beschäftigt mich als Berufsfeld schon lange. Ich finde diese Tätigkeit äusserst sinnvoll. Im Kontakt mit Menschen, die Unterstützung benötigen, kann man dazu beitragen, dass sie sich im Alltag wohl, aufgehoben und vielleicht sogar glücklich fühlen. Ein wichtiger Punkt ist für mich auch die Perspektive. Ich kann im Alter von 51 Jahren beruflich nochmals durchstarten und habe beste Jobchancen.

**Haben Sie bereits konkrete berufliche Ziele?**

Ja, ich möchte mich langfristig in der Langzeitpflege engagieren. Im vergangenen Jahr habe ich in einem Alters- und Pflegeheim ein Praktikum gemacht und dabei erneut festgestellt, dass mir dieser Bereich absolut entspricht. Mein Ziel ist es, in einem motivierten Team zu arbeiten und jeder Bewohnerin, jedem Bewohner gerecht zu werden. Ich stelle mir vor, dass es sehr zufriedenstellend ist, wenn man gemeinsam mit Gleichgesinnten dazu beitragen kann, dass Menschen im Alter eine hohe Lebensqualität geniessen können.

**Beschäftigt Sie der Fachkräftemangel und die damit verbundenen Arbeitsbelastung?**

Dazu mache ich mir meine Gedanken. Ich bin mir bewusst, dass es in meinem zukünftigen Berufsalltag zu stressigen Situationen kommen kann. Dennoch halte ich an meinen Ansprüchen fest. In der Werbebranche habe ich mir glücklicherweise eine gewisse Stressresistenz angeeignet, die für die Pflegetätigkeit wertvoll sein dürfte.

**Sie befinden sich nun im ersten Ausbildungsjahr.**

**Wie erleben Sie das Studium?**

Es ist spannend, die verschiedenen Facetten der Pflege kennenzulernen und mir Woche für Woche mehr Kompetenzen anzueignen. Ich finde den Mix zwischen Theorie und Praxis während der Ausbildung sehr ansprechend. Dennoch steht ausser Frage, dass ich mich am meisten auf die konkrete Arbeit mit den Patientinnen und Patienten freue. Während der gesamten Ausbildungszeit wechseln sich die Theorie- und Praxiseinheiten, die jeweils sechs Monate dauern, ab. Das macht das Studium attraktiv.

**Wie und wo kommen Sie zu den gewünschten Praktikumsplätzen?**

Diese werden uns vom Berner Bildungszentrum Pflege vermittelt, sodass ich mich glücklicherweise nicht auch noch um die Suche nach einem Praktikumsplatz kümmern muss.

**Sie profitieren während der Ausbildung von einem monatlichen Förderbeitrag des Kantons Bern, der 3 500 Franken beträgt. Warum haben Sie sich für diesen Weg entschieden?**

Ohne Förderbeiträge wäre es für mich sehr schwierig geworden, meinen beruflichen Wunsch in die Realität umzusetzen. Ich bin zweifacher Familienvater und trage Verantwortung. Meine Partnerin ist freiberuflich als Sängerin unterwegs. Die Förderbeiträge tragen dazu bei, dass wir unsere Existenz sichern können. Gäbe es diese finanzielle Unterstützung nicht, hätten wir wohl einen Kredit aufnehmen müssen, um über die Runden zu kommen. Ich denke, dass ich die Pflegeausbildung unter diesen Umständen nicht in Angriff genommen hätte.

**Sind diese Beiträge in Ihren Augen ein wirksames Mittel, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken?**

Ich denke schon. Im Kanton Bern wurden die Studienplätze für Quereinsteigende inzwischen erhöht, da offenbar eine Nachfrage besteht. Bei mir haben die Förderbeiträge den entscheidenden Impuls gegeben, um den Quereinstieg zu wagen. Deshalb bin ich der Meinung, dass solche Mittel auch in anderen Kantonen ausgerichtet werden sollten, sodass Quereinsteigende in der ganzen Schweiz die gleichen Chancen haben.

Lengweiler angehört. Die 36-jährige leitet mit der beruflichen Neuorientierung nicht nur einen Wendepunkt in ihrem Berufsleben ein, sondern erfüllt sich einen lang gehegten Wunsch. Schon seit vielen Jahren ist Maria Kestenholz im Gesundheitswesen tätig. Die gebürtige Italienerin schloss im Südtirol einst eine Grundausbildung in der Pflege ab, arbeitete danach jedoch nicht auf dem Beruf, da sie es sich als junge Erwachsene nicht zutraute. In der Schweiz legte sie später ein Handelsdiplom ab, bildete sich zur medizinischen Sekretärin weiter und engagierte sich in unterschiedlichen Funktionen. Mit zunehmender Reife verfliegen auch ihre Berührungängste mit der Pflege – und ein Bedürfnis wurde wach: „Ich realisierte, dass ich bei der Arbeit viel lieber anpacken statt nur beobachten würde“, erzählt Maria Kestenholz. So meldete sie sich beim BZ Pflege an und ging zu einem Aufnahmegespräch. Als sie von den Förderbeiträgen erfuhr, fühlte sie sich erleichtert: „Ohne diese Unterstützung hätte ich wohl einen Kredit aufnehmen müssen“, sagt die angehende Pflegefachfrau. Sie empfindet es als „sehr hilfreich“, dass der Kanton ihre Ausbildung mitfinanziert. Vera Loser Gardi weiss aus Erfahrung, wie schwer die finanzielle Last manchmal für Studierende sein kann. Sie sagt: „Die Förderbeiträge werden zu einer Stressreduktion während der Ausbildung beitragen und Abbrüche verhindern.“

## Unterschiedliche Biografien

Das Förderprogramm des Kantons ist vorerst auf fünf Jahre befristet. Bildungsfachleute und Behörden gehen davon aus, dass das Angebot im Rahmen der Pflegeinitiative, die sich in der Umsetzungsphase befindet, fortgesetzt und ausgebaut wird. Am BZ Pflege stellt man eine steigende Nachfrage fest. „Es melden sich immer mehr Personen, für die eine Ausbildung aus ökonomischen Gründen eigentlich nicht in Frage kommt“, so Vera Loser Gardi. Es sind Menschen mit unterschiedlichen Biografien, die einen haben eine Lehre oder ein Studium abgeschlossen, andere sind aktuell als Fachfrau oder Fachmann Gesundheit tätig. Es sind Leute wie Maria Kestenholz und Thomas Lengweiler, die auf eigenen Beinen stehen, eine Wohnung und vielleicht auch eine Familie haben und für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen müssen. Sie alle haben mit dem neuen Instrument die Möglichkeit, die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF zu absolvie-

ren. „Ohne Förderbeiträge wäre es für mich nicht möglich gewesen, mit 50plus beruflich nochmals alles zu geben“, betont Thomas Lengweiler.

## Gute Entwicklungschancen

Während der Ausbildung am BZ Pflege, die – je nach Vorbildung – zwei oder drei Jahre dauert, beschäftigen sich die Studierenden theoretisch und praktisch mit allen Facetten der Pflege. Maria Kestenholz legt den thematischen Fokus auf „Psychisch erkrankte Menschen“. Sie möchte verstehen lernen, wie die menschliche Psyche funktioniert, um langfristig Patientinnen und Patienten in Krisensituationen unterstützen zu können. „Die Ausbildung bietet mir Entwicklungsmöglichkeiten“, ist sie überzeugt. Thomas Lengweiler widmet sich dem Fokus „Körperlich erkrankte Menschen“, da er seine berufliche Zukunft in einem Alters- und Pflegeheim sieht. „Ich möchte Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen und dazu beitragen, dass ihr Leben lebenswert ist“, sinniert er. Beide Studierenden bezeichnen die Neuorientierung als Privileg. Und sie betonen, dass es ihnen mit dem Quereinstieg „sehr ernst“ sei. Umso mehr fühlen sie sich ihrem zukünftigen Wirkungsfeld verpflichtet. Es dürfte für sie somit ein Leichtes sein, die Auflagen des Kantons zu erfüllen: Wer von Förderbeiträgen profitiert, verpflichtet sich, nach Abschluss der Ausbildung mindestens zwei Jahre als Pflegefachperson im Kanton Bern zu arbeiten.

Personen ab 27 Jahren, die ihren Wohnsitz seit mindestens zwei Jahren im Kanton Bern haben und sich für einen Quereinstieg in die Pflege mit entsprechendem Förderbeitrag interessieren, wenden sich an das Berner Bildungszentrum Pflege: [bzpflege.ch](https://www.bzpflege.ch)



**Monika Bachmann**

Journalistin und Kommunikationsberaterin; schrieb diesen Beitrag im Auftrag des BZ Pflege

[www.bachmann-kommunikation.ch](https://www.bachmann-kommunikation.ch)